

Mag. Margit Brunner
Veitskapfgasse 6
6800 - FELDKIRCH

Vernissagerede für
Angelika Steiger-Wanger
Galerie Altesse, Nendeln
SA 23. Oktober 1993, 20.00

I) Begrüssung

Sehr geehrte Vernissagebesucherinnen und -besucher,

auch ich freue mich, Sie bei der ersten Einzelausstellung von Frau Angelika Steiger-Wanger begrüßen zu dürfen. Meine Aufgabe ist es nun, Ihnen Kenntnis über Leben und Werk dieser in Liechtenstein geborenen Künstlerin etwas näherzubringen, vielleicht auf einige Ihrer Fragen eine Antwort anzubieten oder aber auch eine andere Sichtweise zu vermitteln. Danken möchte ich an dieser Stelle Angelika Steiger-Wanger, die sich mir offen und engagiert für Auskünfte zu ihrer Person und ihrer Werke zur Verfügung stellte.

II) Biographisches zu Angelika Steiger-Wanger

Angelika Steiger-Wanger wurde 1959 als drittes von vier Kindern von Hilde und Elmar Wanger-Gassner, Schaan geboren. Ihr Weg zur Künstlerin - um einen Fachausdruck aus der feministischen Biographieforschung zu verwenden - stellt eine "weibliche Normalbiographie" dar. Hierin befindet sich A.St.-W. durchaus in bester Gesellschaft: exemplarisch seien Hannah Höch (1889-1978) oder Mary Cassatt (1844-1926) genannt. "Weibliche Normalbiographie" bedeutet, dass es für die meisten Künstlerinnen nicht möglich war und ist, ihr Ziel auf direktem Weg zu erreichen, sondern wenn überhaupt, dann über viele Umwege, Kompromisse und Verhinderungen. Angelika war die zweite Tochter und dieser Umstand entlastete sie als Kind und junges Mädchen wiederholt von jenen Pflichten, die in traditionellen Familien von den ältesten Töchtern abverlangt wurden und werden: der Mithilfe und Übernahme von vielerlei Haushaltsaufgaben und der Betreuung der jüngeren Geschwister. Mit dem Privileg der "Zweiten" war A.St.-W. der Weg zur eigenständigen Berufswahl, obwohl als Mädchen geboren, erleichtert. Aus praktischen Überlegungen, aber auch - nach ihren eigenen Angaben - dem Wunsch, eine kreative Berufstätigkeit auszuüben, besuchte sie von 1979-81 die Hotelfachschule in Luzern. Diese Ausbildung sah A.St.-W. als Grundlage für ihre ökonomische Unabhängigkeit und einen Beruf mit viel Eigenverantwortlichkeit, Mobilität und Kreativität. Nach Abschluss der Hotelfachschule folgten jedoch 3 Jahre Tätigsein in einer Anwaltskanzlei. Danach arbeitete A.St.-W.

bis 1988 in einer Bank. Grund für diese "traditionellen Arbeitsbereiche" war eine familiäre Verpflichtung: A.St-W., inzwischen verheiratet, leistete während der Dissertation ihres Mannes den hauptsächlichsten Beitrag zum gemeinsamen Lebensunterhalt.

"Die Freiheit begann" - so A.St-W. - "1988 in Champaign". 1988 beendete Arthur Steiger seine Dissertation und ein einjähriger Forschungsaufenthalt, gemeinsam mit A.St-W., in den USA eröffnete der Künstlerin nun neue Möglichkeiten: nebst einem Vertiefungsstudium in Englisch konnte sie Vorlesungen in Kunstgeschichte, Politologie und Geschichte besuchen. In diese Zeit fallen auch ihre ersten Collagen und Gipsgüsse. Schwangerschaft, Geburt und Erziehung ihrer beiden Buben schränkten zwar ihre neugewonnene Freiheit ein, führten jedoch nicht zum Abbruch der eben erst begonnen künstlerischen Entfaltung.

A.St-W. hörte auf, Tagebuch zuschreiben, welche sie ja doch nicht mehr lese, und begann stattdessen ihre momentanen Stimmungen mit Farbe auf Papier zu bringen - eine dem Unbewussten wesentlich nähere Methode, als die des Schreibens.

A.St-W. schlug vorerst den Weg einer Autodidaktin ein - dies mit aufgrund folgender Überlegung: sie müsse immer erst selber ausprobieren, verwerfen oder annehmen. Erst wenn sie sich ihres Weges sicher ist, ist es ihr möglich, sich in die Hand von Lehrenden oder Schulen zu begeben.

1991 besuchte A.St-W. einen Kurs in Spachteltechnik bei Leta Peer - einer schweizer Künstlerin und Pervormerin - der sie in ihrem Empfinden, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben, bestärkte. 1992/93 folgte ein zweiter USA-Aufenthalt, den A.St-W. dafür nutzte, bei der bekannten Künstlerin Rebecca Alzofon einen Lehrgang in abstrakter Malerei, bei Joseph Zirker, einem Wegbereiter der kreativen Monotypie, einen Workshop in Water-Print-Monotypie und bei Jean Packard, der Kapazität in der theoretischen Erarbeitung und praktischen Umsetzung des Kubismus, einen Kurs in Kubismus zu besuchen.

A.St-W. künstlerische Begabung und starke Ausdrucksfähigkeit wurden von ihren Lehrenden erkannt und gefördert und ihre Werke wurden in mehreren Ausstellungen auch einem breiteren interessierten amerikanischen Kunstpublikum präsentiert. Dass all dies möglich war und ist, setzt auch die Unterstützung von Arthur Steiger, dem Ehemann der Künstlerin, voraus.

Soweit ein kurzer biographischer Überblick über jenen Teil des bisherigen Lebens von A.St-W., der für ihre künstlerische Entwicklung und für die heute eröffnete Ausstellung nicht unbedeutend ist.

Im folgenden möchte ich Ihnen, die Künstlerin über einige der ausgestellten Werke und ihrer Entstehungsgeschichte näherbringen.

III. Das künstlerische Schaffen 1988-1993

A.St-W. künstlerisches Werk nimmt ihren Anfang in der Objektkunst, begab sich von dort zur ungegenständlichen abstrakten Malerei und Collage mit tachistischen Zügen und hat neuerdings die Technik der Monotypie und die Stilrichtung des Kubismus zum Inhalt.

Zum besseren Verständnis werde ich Ihnen nun zu jeder dieser Stilrichtungen in der bildenden Kunst des 20. Jhd. ein Werk in dieser Ausstellung aus den verschiedenen Schaffensperioden der Künstlerin zeigen, sowie kurz auch auf Wesen und Merkmal der betreffenden Stilrichtung und der Umsetzung durch A.St-W. eingehen.

A) Objektkunst

Grundaussage der Objektkunst/des Ready Mades ist es, banale Alltagsdinge, von denen unser Bewusstsein bisher nur von ihrem Gebrauchswert Notiz nahm, ins Blickfeld zu rücken und sie auf die ästhetischen Wirkungskomponenten hin zu verweisen. Mit einer gewissen ironischen Grundeinstellung schwankt sie zwischen Überhöhung und Entlarvung unserer Warenhaus- und Konsumwelt mit ihren banalen Idolen und Fetischen. (Vgl. Rambousek, S. 76.)

Da in dieser Ausstellung kein Exponat aus der 1. Schaffensperiode von A.St-W. gezeigt wird, habe ich mir erlaubt, der Vollständigkeit halber, eines mitzubringen: Ohne Titel, 1988, Eierkarton in Gips. A.-St-W. schrieb zu diesen, ihren Arbeiten: "Oft stiessen alltägliche Gegenstände so exponiert in ganz neue Dimensionen. Das Bedürfnis, gerade jene neu und anders zu definieren, wuchs." (Palo Alto, 6.2.93)

B) Ungegenständlich abstrakte Malerei

Die Künstlerin geht in ihrer ungegenständlich abstrakten Malerei oft von einem bestimmten Gegenstand aus, wobei sie dieses Vorbild auf der Leinwand mit Hilfe von Form und Farbe solchermassen abstrahiert und verfremdet, dass ein Erkennen des Dargestellten kaum oder nicht mehr möglich ist.

Als Beispiel hierfür kann das Bild "Dolphins' Play" (Acryl auf Papier) angeführt werden.

Oder aber auch "Reflected Paradise" (Acryl auf Leinwand). Dieses Bild entstand in zwei in sich abgeschlossenen Malvorgängen und hatte ursprünglich den Titel "Sommerfest". Laut A.St-W. war es zuerst ein "Samstagnachmittagbild" - ein Bild, das deshalb entstand, da die Künstlerin eben diese Stunden im Atelier arbeiten konnte, aber ohne innere Motivation oder Notwendigkeit. Es entstand ein aus isolierten färbigen Flächen gestaltetes Bild, ohne jede Spannung,

Wochen später erhielt A.St-W. Walzen zum Geschenk. Mit viel Motivation und dem richtigen inneren Zustand machte sich die Künstlerin an die Abdeckung, Übermalung und Freilegung des ersten Bildes und das gelungene Ergebnis können Sie hier betrachten: Nicht nur der Titel "Reflected Paradise" - reflektierendes, zurückstrahlendes, (wider)spiegelndes Paradies - gibt Auskunft über die Veränderung, sondern das

Bild als solches: strahlend, freudig, bewegt spiegeln sich facettenhaft die Stimmungen der Künstlerin wider.

Dies ist eines jener Bilder, in welchen auch der Tachismus anklingt: Der Tachismus, in Amerika Action-Painting genannt, entstand Ende der 40er Jahre unseres Jahrhunderts. In dieser Stilrichtung wurde der Malvorgang nicht mehr von der Bildvorstellung, sondern von einer unbewusst bleibenden Ausdrucksgestik gesteuert und es entstanden Aufzeichnungen spontaner Bewegungen. Trotz der unreflektierten malerischen Manipulation sind diese Werke dennoch keine Zufallsprodukte, weil die Künstlerin - die im wahrsten Sinne des Wortes "im Bilde" war - in jeder Arbeitsphase entschied, ob sie den erreichten Zustand belassen oder verändern sollte. (Vgl. Rambousek, S. 66)

Auch die ungegenständlich abstrakten Bilder A.St-W. verdanken ihr Entstehen sowohl einem unbewussten als auch einem bewussten Schaffensprozess. Im Bild "The Decision" (Acryl auf Leinwand) - auf deutsch "Die Entscheidung" - hält die Künstlerin ihre Wut im Anblick der Tatsache fest, dass es nicht möglich ist, allein mit zwei Kleinkindern eine Kunstmesse befriedigend zu besuchen. Sie hält ihre Wut fest für sich und für uns, die wir das Bild betrachten und interpretieren. Gleichzeitig löst sich die Künstlerin aber auch von ihrer Wut, macht sie zum Thema und transparent. "Die Entscheidung" ist aber, vom technischen Standpunkt her betrachtet, auch ein Beispiel für eine Collage: im rechten unteren roten Abschnitt klebt das Wort "BY". Ein Wort, das im Amerikanischen "Wenn" bedeutet und eine unbedingte logische Folge/Konsequenz nach sich zieht.

Als Beispiel für ein tachistisches Werk möchte ich "Dance of the Fairies" (Acryl auf Papier) - den "Tanz der Elfen/Feen" anführen. Hier bleibt A.St-W. ganz im Stile Pollocks (1912-56): auf dem Boden liegendem Papier wurde durch umherschwenken Farbe aus einer durchlöcherten Dose getropft. Das durch das sogenannte "dripping" entstandene Bild wurde zuerst mit Goldtusche bemalt und dann mit Stauchungen von dicken Pinseln versehen.

C) Monotypien

Erst vor einigen Monaten hat sich A.St-W. einer neuen künstlerischen Ausdrucksform, jener der Water-Media-Monotypie zugewandt. Die Künstlerin besuchte bei Joseph Zirker, dem wohl experimentierfreudigsten und erfindungsreichsten Vertreter von Arbeiten in Monotypie, einen Workshop. Die Monotypie "Broken Heart" möchte ich Ihnen vorstellen: Die Künstlerin arrangierte teils eingefärbte, teils rohbelassene Textilfasern und Wandabplatzungen auf teilweise bemaltem Plexiglas. Eigens präpariertes Papier wurde sodann von ihr auf diesen Untergrund gelegt und mit Hilfe von Walzen entstand dieser Abdruck. Dieses Werk ist nur bei genauem Betrachten von einer Collage oder Decollage zu unterscheiden und als Monotypie erkennbar. Gerne möchte

ich Sie auffordern, dieses Bild einer näheren und ausführlicheren Betrachtung zu unterziehen - nicht nur der Aussagekraft und des Bildinhaltes wegen, sondern auch der Technik halber.

D) Kubismus

Als letzte vertretene Stilrichtung möchte ich Sie nun noch auf jene Werke von A.St-W. hinweisen, in welchen sich die Künstlerin der kubistischen Malerei verschrieben hat. Ausgehend von einem Kursbesuch bei Jean Packard stellen diese Werke die jüngste Auseinandersetzung von A.St-W. künstlerischem Schaffen dar. Jean Packard ist die Wegbereiterin, ja Entdeckerin eines Arbeitsschlüssels für kubistische Malerei. Für sie stellt der Kubismus einen Durchbruch zur perfekten Komposition in der Malerei dar, da der Kubismus Perspektive durch Rasterkonstruktionen ersetzt. A.St-W. Bild "The Big Change" (Der grosse Wechsel") wurde von ihrer Lehrerin Jean Packard als "Werk des reinsten Kubismus" bezeichnet. Der Titel "The Big Change" ist ein ironischer Hinweis und eine kritische Auseinandersetzung mit den US-Präsidentenwahlen 1992 und dem anschliessenden scheinbaren Wechsel in der amerikanischen Aussenpolitik. Dieses Bild wurde von Jean Packard deshalb als kubistisch bezeichnet, da der Kubismus von ihr als "die Lehre von den perfekten Proportionen" definiert wird und hier die Proportionen und die Lage im Raum ganz exakt stimmen.

Auch A.St-W. 9teiliges Bild "Window shopping" (Acryl auf Leinwand) ist aufgrund des von Jean Packard entwickelten Rasters entstanden: reduziert auf für die Künstlerin wichtigste Elemente und stimmig, was die Proportionen betrifft, ist es möglich, die Perspektive zu wechseln und das Geschehen in ein und dem selben Bild von verschiedenen Standpunkten aus zu malen.

IV) Abschluss

Abschliessend möchte ich Ihnen Auszüge eines Statements, welches die Künstlerin Rebecca Alzofon 1992 zu A.St.-W. Werk verfasst hat, nicht vorenthalten: "Die Künstlerin lässt die momentane Stimmung ihre Farbpalette bestimmen. Manchmal agieren die Zeichen als ganzes Meer von Individuen, die in vibrierender Energie miteinander kommunizieren. Und dann treten sie wieder, innere Dialoge führend, mit angrenzenden Markierungen in Beziehung. ... Die Bilder sind Ausdruck einer Ehrlichkeit, die über das Persönliche hinausreicht ... Immer bieten die Bilder für die gedankenvoll Betrachtenden einen Ort der Einkehr und der persönlichen Reflexion."

Ich hoffe, dass Sie genügend Zeit, Aufmerksamkeit und Offenheit für ein wirkliches Einlassen auf die Bilder von A.St-W. haben - und mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Zukunft als Künstlerin an A.St.-W. möchte ich hiermit meine Ansprache beenden.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.